

## Montage

([mon'ta:ze], im 19. Jh. ins Dt. aus dem franz. montage »Zusammensetzen«), das Zusammenfügen von Formelementen, Stoffen, Teilen, Photographien, Bauelementen und sonstigen Gegenständen aus künstler., materiellem bzw. praktisch konstruktionsmäßigem Anlaß oder im Sinne eines Kompositions- und Gestaltungsprinzips (auch ð Collage). Die Grunderfahrung wurde vermutlich aus der materiellen Produktion übernommen. Dort ist M. mit dem Übergang zum industriellen Bauen zur Hauptmethode bei der Errichtung der Bauten geworden (M.bauverfahren), ebenso in der massenhaften Industrieproduktion und ihren Entwicklungen zu Normung und Standardisierung (Baukastenverfahren usw.). In der bild. Kunst des 20. Jh. entwickelte sich das Gestaltungsprinzip der M. als Reflex der neuen, durch die industrielle Entwicklung gegebenen Bedingungen, gefördert in den Bereichen der visuellen Kommunikation, z.B. auch durch neue Reproduktionstechniken (einschließlich ð Film) und den sich mit diesen in Wechselwirkung entwickelnden Bedürfnissen und gestalter. Erfahrungen (ð Darstellungsform). Dabei wird zunehmend die Wirklichkeit als »Realm.« erfahren. Insofern ist M. paradigmatisch für die Künste in der Moderne (und bes. der hist. Avantgarden). Vereinzelt traten m.artige Gestaltungsverfahren auch in der älteren Kunst (z.B. auf manierist. Gemälden, so von G. Arcimboldi) auf. Die moderne bild. Kunst versteht zunächst einmal unter M. das Zusammenfügen oft heterogener Stoffe und Teile (unter Umständen banaler Abfallprodukte der Zivilisation oder zufällig gefundener Gegenstände, wie bei K. Schwitters) durch Kleben, Schweißen, Schrauben u. a. zu einem kunstartigen Gebilde bis hin zum Materialbild. Eine Vorform ist die kubist. Collage (ð Papiers collés). Die verschiedenen Verfahren lassen sich aber nicht genau voneinander abgrenzen. Wurden bei Collagen noch Fragmente der Wirklichkeit im gemalten Bild integriert, wobei die Kontrastkoppelung verfremdend wirkt, so bestehen die Materialbilder meist aus Materialgestaltungen, die zwar räumlich sind, aber Bildträger und Rahmung verhaftet bleiben (Materialstudien am Bauhaus, dadaist. Materialbilder). Schon 1912 verfertigte M. Larionov unter dem Eindruck franz. Collagen eine dreidimensionale M. (»Der Raucher«) aus Holzstücken, Watte und ausgeschnittenem Papier. Der Futurist U. Boccioni versuchte das M.-Prinzip unter

Verwendung von Glas, Holz, Karton, Eisen, Zement, Haar, Spiegeln und Einsatz von Licht auf die Plastik auszudehnen. M. Duchamp stellte 1913 das auf einen Hocker montierte Fahrrad-Rad aus (ready made). P. Picasso montierte 1912/13 erste Fassungen der »Gitarre« aus Pappe oder Blech. Daß die M. konstruktiven Charakter annehmen kann, zeigten die »linken« russ.-sowjet. »Künstler-Ingenieure«, bes. V. Tatlin; auch der sozial-engagierte Flügel des Dadaismus erstrebte mit seinen M.n nicht nur eine Anti- Kunst, sondern polit.-satir. Aussagen (ð Photomontage). Parallel dazu kamen M.prinzipien oder m.ähnl. Techniken in die Malerei und Graphik, u. a. um Simultanität auszudrücken: O. Dix, G. Grosz, H. Vogeler, später R. Guttuso, W. Sitte, B. Heisig u. a. Von dieser am klass. Bild orientierten Kunst unterscheidet sich M. als gänzl. Verzicht auf traditionelle Bildhaftigkeit, in der »freien Verfügbarkeit« aller Dinge als Mittel der Kunst. J. Tinguelys »Malmaschine« (Metamatic 9, 1959) und seine »zappelnden« brutal aus Schrott montierten Maschinen ironisieren z.B. das sog. techn. Zeitalter und seine Menschen (ð Objekte, ð Nouveau Réalisme). M.prinzipien wurden z.T. auch in Pop Art aufgenommen, bes. in der Plastik (E. Kienholz).

& J. Claus, Kunst heute, Hg. 1965; W. Hofmann, Grundlagen der modernen Kunst, St. 1966; H. Wescher, Die Collage, Kö. 1968; P. Bürger, Theorie der Avantgarde, Ffm. 1974; A. Jürgens- Kirchhoff, Technik u. Tendenz der M. in der bild. Kunst des 20. Jh., Lahn-Giessen 1978 (mit Lit.); K. Honnef, Symbol. Form als anschaul. Erkenntnisprinzip. Ein Versuch zur M. (J. Heartfield, Kat., Kö. 1991); weitere Lit. ð Film, ð Collage, ð Photomontage.

[Lexikon der Kunst: Montage, S. 1 ff. Digitale Bibliothek Band 43: Lexikon der Kunst, S. 21747 (vgl. LdK Bd. 4, S. 823 ff.) (c) E. A. Seemann]